



Als ich hier 2004 anfangen, steht da eine Zahl im Raum, die (sicher nicht nur) mich schwer beeindruckt: die 97! Denn genau 97 Musiktheaterstücke hatten die NO - Macher bis Januar 2004 auf die Bühne gebracht – und was für Stücke! Klar, das Beste davon will man fortführen! Doch mich reizt vor allem, das alles weiter zu treiben, das Spektrum zu erweitern: denn musikalisches Theater könnte ja auch noch anders klingen. Wer ließe sich dafür gewinnen? Wohin könnten uns andere Spielweisen führen? Und lasst uns Zusammenhänge

schaffen, in der Vielfalt unseres Programms Linien und Schwerpunkte gestalten... das Haus weiter öffnen zur Stadt, seinen Szenen und Themen, uns vernetzen, auch unter den Teams der Macher, die am Haus sind und dazu kommen werden. So arbeiten wir für ein Musiktheater in zehn sagen wir mal „Sprachen“ oder Genres, über Jahre aufgebaut und weiterentwickelt.

Doch zurück in den Januar 2004: da starten wir also los, Andreas Altenhof, Miterfinder und Weggefährte von nun über 13 Jahren, die vielen, weil fleißig wechselnden Geschäftsführer, die anderen Kolleginnen und Kollegen... alles Individualisten im besten, produktivsten Sinne: mit dieser Neugier, die Neuköllner Oper weiter zu treiben über das, was sie in großartiger Weise schon ist.

Wie soll ich diese letzten 13 Jahre zusammenfassen? Vielleicht da, wo mein Herzblut fließt: mit der Lust auf unser großes Erbe Oper - so viele tolle Stücke, vergessen oder vergraben unter fragwürdigen Konventionen! Wie etwa *Aleko*, der Einakter, mit dem Rachmaninow 18-jährig sein Studium abschließt: eine heftige Liebesgeschichte unter sog. „Zigeunern“. Das müssen wir doch mit Sinti- und Roma zusammen machen! Also finden wir sie schließlich, diese wunderbaren Musiker, den Akkordeonisten Dejan Jovanovic, den Klarinettenisten Michael Villanueva und Valeriu Cascaval, der mit seinem Zymbal eigens aus Moldavien anreist, anderthalb Tage und 1500 km mit seinem Pkw... zusammen schaffen wir den musikalischen Spagat zwischen Kunst- und Volksmusik, der großen spätromantischen Partitur, die kongenial Winni Radeke eingerichtet und leitet, und jener wilden „Gypsymusik“, die ohne Noten und Universitäten auskommt. ...

Andere Erinnerungen zum Ausgraben vergessener Opern: Liebeserklärungen ... als ich auf Nicolae Bretans Oper *Golem* stoße, 1924 in Rumänien uraufgeführt und seither vergessen, führt uns die Spur in die USA, zu seiner Tochter Judit, die das Notenmaterial schickt ... und dann, vor Premierenpublikum (!) in heftige Liebeserklärungen ausbricht ... 92-jährig... die sollten, denke ich, eher dem Bariton Martin Gerke gelten: unvergesslich, wie er den lehmverschmierten Golem singt und verkörpert... ... oder die Korrespondenz mit einer anderen, gleichfalls hochbetagten Dame, der Tochter des Komponisten Kosaku Yamada, der in Berlin 1910 bei Max Bruch Komposition studiert und die erste große japanische National-Oper schreibt: *Kurofune/Okichi* - niemand hier im Westen hat seine wunderbare Musik je gehört, geschweige denn aufgeführt... ... oder die Erinnerung an Emanuela Orlandi, die 1972 vom Vatikan entführt und von der Mafia umgebracht wird: fast verliere ich mich in ihre bis heute nicht aufgeklärte Geschichte, die sich wie die der Gilda in Verdis *Rigoletto* liest ... Ich will ihr Schicksal auf unsere Bühne bringen, zusammen mit Verdis großer Musik, für Banda und Orgel eingerichtet, doch als ich zu Recherchen nach Rom fliege, warnen mich

Journalisten: „Sie können die realen Namen nicht auf einer Bühne nennen!“ ... und als ich nach Unterstützung für ein Gastspiel frage, sagt man mir im Auswärtigen Amt: „Glauben Sie wirklich, dass der deutsche Staat eine Opernproduktion unterstützt, die den Vatikan kritisiert?“. Das war 2009, wir haben den *Fall Rigoletto* trotzdem gemacht, mit der wunderbaren Etta Scollo als einer hinzukomponierten sizilianischen Stimme - die erste investigative Oper der NO, mit einigem Aufsehen in den italienischen Medien und über 30 Vorstellungen.

2005 lerne ich Matthias Rebstock kennen und sein Ensemble leitend. Stilles und schrilles, verspieltes, intelligentes und assoziatives Theater der Musik und Musiker\*innen - wie könnte solches an der NO funktionieren? 2006 rücken wir aus in den Plänterwald, Musikininstallationen vor den Zäunen des Vergnügungsparks... insgesamt entstehen sechs gemeinsame Stücke, alle zwei Jahre ein neues, wie *Referentinnen*, *Schreberzone*, *Fernweh*, zuletzt das *Büro für postidentisches Leben* als deutsch-spanisches Teamwork mit einer Uraufführung für das GREC Festival in Barcelona. (Da Matthias Rebstock zugleich Wissenschaftler und Hochschullehrer ist, liefert er dazu auch die entsprechende Forschung - composed theatre ... Stücke, die vor allem durch und auf Proben entstehen als kollektiven Theaterprozess, nicht als Einstudieren vorab fertiger Partituren). Dieses „andere Arbeiten“ hat mich immer angezogen, und so wird die Neuköllner Oper auch ein Haus für solche Teams und Projekte, in ganz unterschiedlicher Weise: ob für Sommer Ulricksons *Lovesick*-Ensemble, für zahlreiche Grenzüberschreitungen in anderen, auch performativen Projekten, etwa mit singenden Puppen der Suse Wächter in *Helden der Oper*, oder den *Opera Aliens* von Damian Rebgetz oder dem wilden, skrupellosen Totaltheater der Julia Lwowski und ihres Teams, mit denen wir fünf Produktionen gestemmt haben, zuletzt ihre Version/Vision der *Fledermaus*.

Dann „die Türken“ – denn ist ein Opernhaus in Neukölln ohne (Deutsch-)Türken vorstellbar? 2008 finde ich Sinem Altan und ihre Künstlerfreund\*innen ein, gemeinsam probieren wir Formate und Erzählweisen für ein türkisch-deutsches Musiktheater, es entstehen vier Stücke für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, *Stadt der Hunde* wird mit dem „IKARUS“ Preis ausgezeichnet, bei Gastspielen in Zwolle und Utrecht gibt Sinem Workshops für interkulturelles Arbeiten... unvergesslich schließlich *Tango Türk*, das uns die Schönheit türkischer Tangos lehrt und ein türkischstämmiges und deutsches Darsteller- und Musikerteam miteinander wie nahtlos verschmelzt, übrigens in der Regie der Holländerin Lotte de Beer, die eine steile internationale Karriere gemacht

hat und heute über ein eigenes Ensemble verfügt...

Natürlich interessiert auch, die traditionellen Formen weiter voranzutreiben über die Beauftragung von Komponisten und Autoren. Neben den großartigen, immer wieder Neues suchenden Musicals von Peter Lund, Wolfgang Böhmer und Thomas Zaufke finden wir weitere neue Komponisten, die unsere Liebe zu einer undogmatischen, offenen und nicht-elitären Musik teilen, Jan Müller-Wieland etwa, der mit *Fanny und Schraube* eine ergreifende Neukölln-Oper schreibt. Oder Arash Safaian, der *Exit Paradise* komponiert zu einem Text von Uta Bierbaum, die wiederum eine Entdeckung aus einem unserer Workshops ist. Denn Autoren für das Musiktheater muss man entwickeln, also tun wir das, zusammen mit Feridun Zaimoglu, dem Freund und illustren Dichter türkischer Herkunft ... Überhaupt das Entdecken und Entwickeln von Talenten - eine Leidenschaft! Und das Erfinden neuer Programme dazu... „Durch die Nacht mit Zaimoglu“, „Nacht der Regietalente“, neben den erfolgreichen Kooperationen mit der UdK und dem mittlerweile international aufgestellten „Berliner Opernpreis“.

Aber zurück zu Arash Safaian. Zum 50. Jahrestag der Erschießung von Benno Ohnesorg findet die Uraufführung von *Der Schuss 2.6.1967* statt, wieder eine ausbalancierte Mischform von Schauspiel, Oper und Film, dessen Bilder von Vincent Stefan sich ins Gedächtnis brennen so wie die Klangtürme von Arash Safaian, kongenial gespielt vom Ensemble Adapter (die nun auch zu den Freunden und Förderern der NO gehören). Und wie Arash, der kürzlich mit dem Klassik-Echo ausgezeichnet wurde.

Als 2010 in Athen die erste Bank in Flammen aufgeht und die sog. Griechenland-/EU- Krise auflodert, wollen wir griechische Theatermacher zu einer gemeinsamen Arbeit einladen. In Athen treffe ich Alexandros Efklidis und seine Kollegen, die dort eine alternative Opernkompanie betreiben, und wir entwickeln unser Stück zur Krise - *Yasou Aida*, die Geschichte der Griechin Elpida in der Europäischen Zentralbank mit der Aida-Musik von Verdi, gesungen von Griechen und Deutschen... die Uraufführung in Berlin geht durch internationale Medien, arte, BBC, Le Monde berichten. Dank der Arbeit von Andreas Altenhof und Christian Römer können wir *Yasou Aida* auch in Thessaloniki zeigen, diesmal tatkräftig vom Auswärtigen Amt unterstützt – dort ein spektakulärer Erfolg, der der Produktion sofort auch eine Gastspieleinladung zum Athen-Epidauros-Festival einbringt mit vier ausverkauften Vorstellungen und intensiven Diskussionen in Stadt und Land. Großartig, was engagiertes Musiktheater bewirken kann, auch und gerade hier. An diesen Abenden in Athen denken wir glücklich: Besser und mehr geht nicht ...

Und doch, mehr geht immer, die griechische Kooperation zeigt uns: die Neuköllner Oper kann nicht nur was in Berlin, sondern weit darüber hinaus. Also neue Idee: über den regulären Spielbetrieb hinaus veranstalten wir Internationale Festivals, durch die sich ab 2010 regelmäßig Akteure der freischaffenden Musiktheaterszene aus ganz Europa in Berlin präsentieren können. *OpenOp*, das erste Festival, zeigte Gruppen zwischen Tallinn und Skopje, mit einem zweiten und dritten Festival fokussierten wir auf Produktionen und die Lebens- und Arbeitsumstände von Musiktheatermachern in Südeuropa, dieser gefährdeten Flanke der EU. Mit vielen Künstlern, die wir nach Berlin bringen, arbeiten wir seither intensiv zusammen, jedes Jahr zumindest eine internationale, gemeinsame Theaterarbeit. Mit Balletto civile, der preisgekrönten Gruppe aus Italien nun zum dritten Male, und das Experiment Internationales Musiktheater geht weiter...

Heute, im November 2017 spielen wir die 220. Ur- und Erstaufführung. 123 Stücke sind dazugekommen, ein Großteil davon habe ich erfunden und mit Teams zur Uraufführung gebracht. Das alles ist nur dank der Kollegen\*innen der NO möglich gewesen, durch ihren Einsatz und die Neugier, unser Theater mit jeder Premiere auch ein Stück neu zu denken. Und dabei die Nerven zu bewahren – denn ob all das klappt, was man angeht, entscheidet sich ja wirklich erst im Moment der Premiere. Doch ist ein Uraufführungstheater ohne dieses Risiko zu haben? Dafür bin ich allen dankbar, die „die NO sind“ und allen, die uns als Publikum begleiten. Die Berliner Theaterlandschaft ist heute grundlegend anders als 1980 oder 2004, die Neuköllner Oper ist umgeben von alternativen Spielorten und Gruppen, die ihre Version von Musiktheater anbieten. All dieser Konkurrenz zum Trotz ist die Neuköllner Oper kontinuierlich gewachsen, und nicht nur im Zuspruch und Budget, mit dem der Senat das Haus unterstützt. Die NO ist heute mehr denn je eine Ankerinstitution in Berlins üppig-dynamischer Theaterszene, ein Talente-Generator, ein Haus der Inklusion in einer diversen Stadt und ein Ort der Internationalen Beachtung und Zusammenarbeit. Und, das wäre mein größtes Anliegen, vor allem ein offenes, lustvolles Musiktheater-Labor für neue Generationen von Machern und – Zuschauern.

*Bernhard Glocksins war Dramaturg und Chefdramaturg für Musiktheater, Schauspiel und Tanztheater in Hannover, Zürich, Salzburg und Mainz. 1999 –2002 Chefdramaturg / stellvertretender Intendant am Deutschen Theater in Göttingen. In dieser Zeit initiierte er*

*zahlreiche Uraufführungen und Autoren-Projekte, u.a. mit T. Dorst, F. Richter, R. Schimmelpfennig, J. von Düffel, L. Hübner. Er schrieb Libretti für Musiktheater - Uraufführungen in Salzburg, Wien, Stuttgart und Amsterdam. Für die Neuköllner Oper schrieb er Stücke und Adaptionen und führte auch Regie. Nebenher ist er freischaffend als Juror (Hamburg, Amsterdam, Berlin), Projektmacher (Berlinale; HKW) und Lehrbeauftragter (Zürich, München, Weimar, St. Gallen, Kopenhagen, Berlin) tätig.*